

Elischa und Damaskus

Die im zweiten Königsbuch versammelten Erzählungen über den Propheten Elischa (2 Kön 2-10; 13,14-21) gehören zu den „Meisterwerken israelitischer Erzählkunst“ (H. Gunkel). Zwei dieser Erzählungen haben eine Verbindung zu Damaskus, die eine, die überwiegend in Israel spielt (2 Kön 5), nur indirekt, die andere, in der Elischa sich selbst in die Hauptstadt des Aramäerreiches begibt (2 Kön 8,7-15), direkt.

von
Christian Frevel,
Wiss. Assistent
am atl. Seminar
der Katholisch-
Theologischen
Fakultät der
Universität Bonn

Ein heilsames Bad im Jordan (2 Kön 5)

Ein an einer Hautanomalie, vielleicht einem Ekzem oder einer Schuppenflechte erkrankter Hauptmann der aramäischen Armee hört von einer israelitischen Hausklavin von einem Propheten in Samaria, der ihn von seinem Leiden erlösen könne. Konventionelle und nationale Heilmethoden waren anscheinend fehlgeschlagen. Die Information über die besondere Qualität der Medizin in dem kleinen Nachbarstaat trägt der Feldherr Naaman seinem König vor und wird von diesem mit Begleitschreiben zum König von Israel gesandt. Der jedoch versteht den Brief als Affront, da er sich nicht in der Lage sieht, dem Fremden sein Leiden zu nehmen. Elischa schaltet sich beruhigend in die drohende Staatsaffäre ein und bietet seine Dienste an. Er empfiehlt Naaman, sich siebenmal im Jordan zu waschen. Naaman, der eine magische Schnellheilung durch die Hand des Gottesmannes erwartet hatte, hält die Empfehlung des Propheten für wenig angemessen, wo es doch Badewasser zuhauf auch in Damaskus gibt (V11f.). Seine Diener überzeugen ihn aber, sich auf den Vorschlag Elischas einzulassen, und so unterzieht er sich mit durchschlagendem Erfolg der Badekur am Jordan. Von seinem Leiden auf wundersame Weise geheilt, kehrt Naaman zu Elischa zurück und bekennt: „Jetzt weiß ich, daß es nirgends

auf der Erde einen Gott gibt außer in Israel“ (V15). Aus Freude über diese Erkenntnis und seine Heilung will er nun den Gottesmann, den er zuvor noch für einen „billigen Jakob“ gehalten hatte, reich entlohnen. Doch dieser lehnt entschieden und bescheiden ab. Schließlich hat nach Ansicht Elischas nicht er selbst das Heilungswunder bewirkt, sondern der Gott Israels. Diesem gebührt folglich der Lohn. Das scheint auch Naaman einzusehen, denn er versucht nicht weiter, seine kostbaren „Mitbringsel“ an den Mann zu bringen. Seinen angemessenen Dank will er nun in Schlacht- und Brandopfern für den Gott Israels zum Ausdruck bringen, so daß er um die Mitgabe von israelitischer Erde bittet, um darauf in Damaskus einen Altar zu bauen. Das einzige verbleibende Problem für Naaman ist die Loyalität gegenüber seinem Dienstherrn, die eine Teilnahme am aramäischen Staatskult erfordert. Der Prophet möge ihm doch zusagen, daß ihm diese Inkonsequenz in der alleinigen Verehrung Jahwes nicht als schwere Schuld angerechnet wird. Für Elischa ist anscheinend nicht nur der Wunsch nach einem Opferkult in Damaskus, sondern auch der Loyalitätskonflikt verständlich, denn er antwortet lakonisch: „Geh in Frieden“, was nichts anderes als die volle Zustimmung zum Ausdruck bringt.

Die durch die kurzgefaßten Dialoge lebhaft wirkende Erzählung stammt in der vorliegenden Form aus nachexilischer Zeit. Sie will keine historische Anekdote bieten - weder der Name des aramäischen noch der des israelitischen Königs werden genannt - ►

sondern eine exemplarische Lehrerzählung sein, in der es um mehrere Probleme und Ziele geht.

Die wahre Größe des „kleinen Israel“

Die Erzählung spielt mit der Opposition klein-groß. Das „klein sein“ des von aramäischen Söldnern verschleppten israelitischen Mädchens wird ausdrücklich betont. Der Feldherr Naaman hingegen wird als ein „Großer“ dargestellt. Doch seine Größe hat einen entscheidenden Haken: er ist krank. Das namenlose kleine Mädchen hingegen weiß den heilsamen Rat. Das Mädchen steht für Israel und Naaman für die Aramäer, so daß die Erzählung die Botschaft vermittelt: das scheinbar Kleine ist in Wirklichkeit groß. Durch die Gegenüberstellung der Wasserläufe wird dieser Kontrast unterstrichen. Israel hat nur den einen, kleinen und unbedeutenden Jordan, Aram/Damaskus hingegen zwei große Flüsse, den Abana (nahr barada), der im Antilibanon entspringt und Damaskus durchquert und den Parpar (nahr al-A^cwadsch), der aus dem Hermonmassiv kommt und südlich an Damaskus vorbeifließt, beide „besser als alle Gewässer Israels“ (V,12). Doch Heilung kommt nur aus dem kleinen Fließchen in Israel.

Macht und Würde des Propheten

Elischa, der in der Erzählung mehrfach durch den Titel „Gottesmann“ ausgezeichnet wird, wird als bekannte Größe eingeführt. Als der König von Israel aus Wut seine Kleider zerreißt, greift er souverän ein (V8). Während der König nicht heilen kann, weiß der Prophet als Repräsentant Gottes Rat und stellt den König bloß. Zwar kommt Naaman mit seinem ganzen pompösen Gefolge zum Haus des Propheten, doch

dieser empfängt ihn nicht einmal persönlich. Erst als dieser sich zum Gott Israels als dem einzigen bekehrt, begegnet er dem Aramäer direkt. Der Gottesmann Elischa ist die überragende Größe, deren Kompetenzen die des Königs bei weitem übersteigen. Die Prophetie gilt der Erzählung als ein Proprium Israels.

Heil und Heilung kommen nur von JHWH

Daß man bei schweren Krankheiten Heilung aus dem oder im Ausland (er)suchte, ist im Alten Orient wie in vielen biblischen Geschichten bezeugt (vgl. 2 Kön 1; Hos 5,13).

In unserer Erzählung ist der Gott Israels der einzig heilende Arzt. Dabei hängen Heilung und Heil eng zusammen: Naaman wird nicht nur heil, sondern erfährt sein Heil durch die Begegnung mit dem Gott Israels und seinem Propheten. Er wird „rein“, was vor allem in nachexilischer Zeit mehr als körperliche Gesundung meint. Daß umfassendes Heil in der Heilung Naamans angezielt ist, zeigt auch der Wunsch Elischas: Schalom bedeutet neben Frieden vor allem Wohlergehen, Unversehrtheit und Heil. Das alles kann Naaman jetzt - nach der Bekehrung zu dem einzigen heilwirkenden und lebensschaffenden Gott - auch in seiner Heimat erfahren.

Der Gott Israels ist der einzige Gott

Das monotheistische Bekenntnis, das Naaman in V15 nach seiner Heilung dankbar formuliert, wird in der Erzählung gut vorbereitet. In der Regel ist in altorientalischen Vorstellungen der Staatsgott für die militärischen Erfolge eines Landes zuständig, wie es etwa in der Stele von Dan in dem „und Hadad ging vor mir her“ zum Ausdruck kommt (vgl. S. 27). Anders in unserer Erzählung: Schon zu Beginn wird betont, daß JHWH durch Naaman „den Aramäern den Sieg verliehen“ hatte (V1). Der universal wirkende JHWH sprengt durch sein geschichtsmächtiges und heilendes Handeln alle Grenzen. Die anderen Götter können nicht helfen. Auch der Monotheismus wird zu den Vorzügen Israels gezählt. Das zeigt sich auch an dem Umgang mit dem „Gegenpart“, dem Staatsgott der Aramäer. Hadad, ein in der altorientalischen Götterwelt durchaus erfolgreicher Wettergott, wird nicht mit Namen erwähnt, sondern nur über seinen Tempel und darin auch nur über den Beinamen *ramanu* („Donnerer“) angesprochen. Dieser Tempel, so läßt sich zumindest vermuten, ►

Bild unten links:

Malerei aus dem Grab des ägyptischen Arztes Neb-Amun aus Theben-West (15. Jh. v. Chr.). In der ersten Szene (links oben) werden dem Verstorbenen im Totenkult Blumen gereicht. Der Rest stellt eine Begebenheit aus dem Leben des Arztes dar. Ein vornehmer Syrer, der eine weite Reise auf sich genommen (unten) und Geschenke mitgebracht hat (rechts oben), bekommt von einem Diener Neb-Amuns einen Heiltrank gereicht (Mitte rechts).
Quelle: Keel, O., Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik, S. 177, Nr. 270

stand in Damaskus an der Stelle der großen Omaidendenmoschee, die selbst wiederum einer byzantinischen Kirche und einem Jupiter- bzw. Zeustempel aus hellenistischer bzw. römischer Zeit nachfolgte.

Loyalitätskonflikte in der Diaspora

Mit dem Monotheismus, den Israel zu den Völkern bringt, stellt sich die Erzählung die Frage nach der Verehrung JHWHs durch Nicht-Israeliten und nach den Opfern in der Diaspora. Im Vergleich zum übrigen Alten Testament ungewöhnlich freizügig, werden Naaman von Elischa überhaupt keine Verpflichtungen auferlegt. Die drei Charakteristika der nachexilischen Gemeinde werden nicht benannt: weder die Beschneidung, noch die Beachtung der Gesetze Israels oder die Observanz des Sabbats. Lediglich das Problem des „unreinen Auslandes“ taucht auf, weshalb Naaman für seine Opfer etwas von der Erde Israels mitnehmen will. Ob die Schlacht- und Brandopfer Naamans rechtmäßig durch JHWH-Priester dargebracht werden, kümmert die Erzählung ebenso wenig wie die Frage der vorexilischen Konzentration des Kultes auf Jerusalem. Derlei Fragen liegen nicht im Horizont der Lehrererzählung. Angesprochen werden vielmehr zum Schluß Loyalitätskonflikte. In der in ungewöhnlicher Weise an den Propheten gerichteten Vergebungsbitte am Schluß bittet Naaman um Vergebung, wenn er die Ausschließlichkeit der JHWH-Verehrung aus Loyalitätsgründen nicht durchhalten kann und sich im Staatskult mit seinem König vor dem Standbild Hadads niederwirft. Hier schafft die Erzählung durch das zustimmende „Geh in Frieden“ einen ungewöhnlichen Freiraum. Solange die Intention Naamans erhalten bleibt, JHWH als den einzigen Gott anzuerkennen, soll er in Frieden und Wohlergehen leben dürfen.

Wie diese letzten Sätze zeigen, geht es in der Erzählung weniger um die historische Größe der Aramäer oder um Damaskus und seinen Tempel. Vielmehr wird eine Beispielgeschichte erzählt, die das gesamte Gebiet der Diaspora betrifft: Alle Völker sind eingeladen, sich dem Bekenntnis Naamans anzuschließen. Und wenn schon ein Syrer sich zum einzigen Gott in Israel bekehrt und die Kleinheit Israels als heilsame Größe erfährt, um wieviel mehr müßten dann die Israeliten sich zu ihrem Gott bekennen?

Elischa weint in Damaskus

(2 Kön 8,7-15)

Die zweite Erzählung spielt in Damaskus. Wieder geht es um Heilung und wieder spielen JHWH und sein Prophet dabei die entscheidende Rolle. Der Aramäerkönig hört, daß Elischa in sein Land gekommen ist und beauftragt seinen Beamten Hasaël, diesen um ein Genesungs-Orakel zu bitten, da er schwer erkrankt ist (V8). Elischa gibt eine scheinbar widersprüchliche Antwort: „Du wirst genesen. – Doch der Herr hat mir gezeigt, daß er sterben muß“ (V10). Weil der Gottesmann dabei weint, entspinnt sich ein Dialog. Der Prophet beklagt, daß Hasaël den Israeliten in Zukunft viel Leid bringen wird. Der Aramäer kann diese Schau militärischer Größe mit seiner aktuellen Position am Hofe nicht vereinbaren und fragt zur Sicherheit noch einmal nach. Daraufhin gibt Elischa weiteres Wissen aus seiner Vision preis: „JHWH hat dich mir als König von Aram gezeigt“ (V13). Hasaël kehrt an den Hof zurück und unterschlägt dem kranken König scheinbar fürsorglich den zweiten Teil der Antwort Elischas. Doch daß es nicht Fürsorge war, dem König die Genesung zu verheißen und den Rest zu verschweigen, offenbart Hasaël am folgenden Tag: Er nimmt eine nasse Decke, erstickt den Kranken und putscht. Der König ist tot, es lebe der König!

Putschist in JHWHs Diensten

Anders als die Geschichte Naamans bezieht sich diese Erzählung auf ein konkretes historisches Geschehen, die Machtergreifung Hasaëls, der spätestens 841 v.Chr. König in Damaskus wurde. In den Annalen des assyrischen Königs Salmanassar III. wird Hasaël „Sohn des Niemand“ genannt. Damit deuten auch assyrische Quellen an, daß Hasaël weder der herrschenden Dynastie angehört noch auf rechtmäßigem Wege an die Macht im Staate kam. Über die genaueren Umstände erzählt 2 Kön 8 eine kurze Geschichte. Daß dabei der Vorgänger Hasaëls, Hadad-Eser („Hadad ist Hilfe“) und nicht Ben-Hadad („Sohn Hadads“) heißt, ist zwar ein Problem, doch das kann durch die Annahme entschärft werden, daß „Sohn Hadads“ ein verbreiteter Thronname der aramäischen Könige gewesen ist. Doch verfolgt die Erzählung nicht primär das Ziel, die historischen Umstände der Machtergreifung Hasaëls zu schildern.

Vielmehr wird eine konstruierte Geschichte geboten, die die Größe des Gottes Israels und seines Propheten Elischa herausstellt. Warum begibt Elischa sich nach Damaskus? Hier ist kaum an Zufall zu denken: Elischa ist der Nachfolger des Propheten Elija (1 Kön 19,16.19-21; 2 Kön 2,1-18) und dieser hatte am Horeb den Auftrag bekommen, nach Damaskus zu gehen und Hasaël zum König zu salben (1 Kön 19,15). Dazu kommt es nicht mehr, denn Elija wird zuvor in den Himmel entrückt (2 Kön 2). In dem Bericht von der Vision Elischas, in der er Hasaël als König von Damaskus schaut, wird Elischa in der Nachfolge Elijas verstanden. Daß der israelitische Prophet sich bei den Aramäern aufhält und sich in die Staatsgeschäfte einmischt, deutet die Größe dieses Propheten an, die an der Größe seines Gottes hängt: Der Gott Israels hält auch die Geschicke Arams in der Hand. In der Ankündigung, daß Hasaël Israel in der Zukunft als grausamer Kriegsherr bedrängen wird, zeigt die Erzählung einen weiteren geschichtstheologischen Zug. In 2 Kön 10,32 wird nämlich Hasaël – wie auch in 1 Kön 19,17 u.ö. – als Werkzeug JHWHs geschildert. Die vielfachen und andauernden Auseinandersetzungen mit den Aramäern im 9./8. Jh., die nur durch Koalitionen gegen die mächtigen Assyrer abgemildert wurden und meist zu Ungunsten Israels ausgingen, werden hier als Werk JHWHs, als Bestrafung für den Ungehorsam gedeutet. Durch die Beteiligung des Propheten Elischa an der Machtergreifung Hasaëls wird auch in 2 Kön 8 klargestellt, daß der Gott Israels auch dabei seine „Finger im Spiel“ hatte. Dieses konkrete Geschichtshandeln mag für unser heutiges Gottesbild etwas befremdlich scheinen, doch letztlich will es nur ein Zeugnis für die Größe des Gottes Israels und die enge und schicksalhafte Bindung seines Volkes an seinen Gott sein. ■

Baal-Hadad (aus Ugarit).

Der Gott schwingt mit der rechten Hand eine Keule, in der linken Hand hält er ein Blitzbündel als Lanze. B. Hrouda, Der Alte Orient, S. 373